

## **Thema: Von der Erbsünde befreit**

„Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria“ – so lautet liturgisch korrekt das heutige Fest. Nur, wer kann mit dem Begriff „Erbsünde“ heute noch etwas anfangen?

Beim Taufgespräch frage ich die Eltern immer, warum sie ihr Kind zur Taufe bringen wollen. Sie bekommen dann immer auch Kärtchen zur Hilfe mit Antworten, die man auf diese Frage geben kann. Fünf Antworten sollen sie dann miteinander auswählen.

Eine Antwort lautet „Ich möchte, dass mein Kind von der Erbsünde befreit wird.“ Sie können sich denken, dass dieser Vorschlag so gut wie nie genommen wird, weil auf Rückfrage auch deutlich wird, dass man nicht so recht weiß, um was es da geht. Um zu verstehen, um was es geht, müssen wir im wahrsten Sinne des Wortes nochmals bei Adam und Eva anfangen.

Lehen sie sich innerlich also ein wenig zurück, wenn wir jetzt kurz an den Anfang unserer Heilsgeschichte eintauchen. Nachdem Gott die ganze Welt ins Dasein gerufen hat, wollte er ein Geschöpf schaffen, das ihn nicht nur mit seinem herausragenden Verstand erkennen kann, sondern ihn auch sozusagen „zurücklieben“ kann.

Und zur echten Liebe gehört immer die Freiheit. Diese beiden Begriffe kann man im Grunde genommen austauschen: Ohne Freiheit – keine Liebe! Ohne Liebe – keine Freiheit“

Deshalb werden die Eheleute vor dem Eheversprechen ausdrücklich gefragt, ob sie auch wirklich aus freiem Entschluss gekommen sind, um die Gnade des Ehesakramentes zu empfangen. Wenn sie einen Menschen wirklich lieben, werden sie ihm immer den Freiraum geben, den der andere braucht, um sich so zu entwickeln, wie es seiner Berufung entspricht. Wenn sie hingegen den anderen in den Schwitzkasten nehmen und sagen: Ich hab dich ja so lieb, ich lass dich nie mehr los! – werden sie ihn verlieren. Hier geht es um das Besitzenwollen, und das ist das Gegenteil von wahrer Liebe.

Wenn die Hl. Schrift vom Menschen sagt, dass er Gottes Ebenbild ist, dann wird ausgesagt: In unserer Freiheit sind wir Gott am ähnlichsten. Das unterscheidet uns von den Tieren, die ohne Freiheit eben rein instinktgebunden sind.

Und wie kann der Mensch nun im Garten Eden seine Freiheit gebrauchen, wenn er alles in Hülle und Fülle hat? Eigentlich noch gar nicht, denn zur Freiheit gehört eine Wahlmöglichkeit zumindest zwischen 2 Dingen. Wenn etwa bei einer Wahl nur eine Partei auf der Liste steht, ist es eben dann keine freie Wahl, höchstens eine Bestätigung.

Deshalb kommt nun im 2. Kapitel der Genesis der Baum der Erkenntnis mit ins Spiel, wo Gott dem Menschen sagt: „Von allen Bäumen des Gartens darfst du essen, doch vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse darfst du nicht essen; denn am Tag, da du davon isst, musst du sterben.“ Das ist natürlich ein Bild, aber doch wird hier etwas sehr Wesentliches ausgesagt: Dem Menschen wird eine Grenze gesetzt.

Dieser Baum, der ja in Wirklichkeit in unserem Herzen steht, gibt uns die Möglichkeit, uns in Freiheit eben für oder auch gegen Gott zu entscheiden – für das Gute, die Liebe, das Licht, oder eben auch für das Bösen, was ja nichts Geschaffenes ist, sondern Mangel an Liebe, Güte und Licht.

Und jetzt kommt es im 3. Kapitel eben zum sogenannten Super-Gau. Der Mensch zieht sich selber Gott vor, will ohne ihn und seine Hilfe leben. Er will unabhängig sein – autonom würden wir heute sagen – und nimmt die Sache selber in die Hand.

Er wird auch noch verführt von der teuflischen Stimme, die alles auf den Kopf stellt, wenn sie sagt: „Hat Gott wirklich gesagt: Ihr dürft von keinem Baum des Gartens essen?“ Es war ja genau umgekehrt: Von allem durfte der Mensch essen, nur nicht vom Baum der Erkenntnis in der Mitte des Gartens. Die schlaue Schlange macht aus Gott einen Neider, der dem Menschen nichts gönnt, ihm das Glück und die Fülle vorenthält.

Schwestern und Brüder, das steckt bis heute bei uns allen mehr oder weniger in unseren Knochen: Gott meints nicht gut mit mir, ohne ihn komm ich besser klar, kann ich mich besser entfalten und mich vergnügen. Die Kirche wird ja auch fast nur als Spaßbremse wahrgenommen.

Doch in Wirklichkeit ist das Gegenteil der Fall. Gott tut ja in seiner Liebe alles, um uns mit seiner Vielfalt an Gütern zu umwerben, uns mit seinen Wohltaten an sich zu ziehen.

Was ist jetzt die Folge des sogenannten Sündenfalls? Wenn wir weiterlesen in der Genesis, dann wird uns das sehr drastisch vor Augen gestellt: Kain erschlägt Abel – Mord und Totschlag von Anfang an. Ohne Rückbindung an Gott bricht das Chaos aus. Der Neid, die Gier, der Egoismus, die Habsucht dominieren das Zusammenleben der Menschen. Die Schlechtigkeit nahm so sehr zu, dass **„Gott es reute, den Menschen gemacht zu haben, und es tat seinem Herzen weh.“** (Gen 6,6) Und beim Propheten Jesaja lesen wir: „Wir hatten uns alle verirrt wie Schafe, jeder ging für sich seinen Weg.“ (Jes 53,6)

Liebe Festgemeinde, nach dieser längeren dunklen Vorgeschichte, die zur Wirklichkeit unserer Welt dazugehört – sonst verstehen wir hier eben gar nichts - kommen wir nun zur freudigen Geschichte – eben zum Evangelium, was ja gute Nachricht bedeutet.

Gott konnte in seiner Liebe nicht mehr länger zuschauen, wie der Mensch leidet, völlig orientierungslos und zugleich sinnlos dahinvegetiert. Er gibt ihm eine zweite Chance - er wagt einen Neustart. Nachdem ja alle im Morast der Sünde stehen, konnte ja keiner mehr den anderen herausziehen. So musste einer kommen, der nicht auch schon wieder im Sumpf steht – und das konnte nur Gott selber sein. Gleichzeitig wollte er nicht ohne den Menschen seinen Heilsplan verwirklichen, sondern nur mit dem Menschen. Maria wird nicht nur stellvertretend für die ganze Menschheit gefragt, ob sie den Erlöser und Heiland, unseren „Heimholer“ gebären will, sondern sie wurde bei ihrer eigenen Empfängnis von der sonst üblichen Erbsünde bewahrt, damit sie auch eine ganz reine, makellose, sündenfreie Wohnung dem Herrn in ihrem Schoß anbieten konnte. Und das feiern wir heute. Amen.